

## Die Anfänge der floristischen Erforschung Westfalens.

Von Prof. Dr. August Schulz-Halle a. d. Saale.

Am 18. Februar dieses Jahres (1915) waren 400 Jahre verflossen seit der Geburt des Valerius Cordus, dem wir die ersten wissenschaftlichen Angaben über die Flora und Pflanzendecke der Provinz Westfalen verdanken.

Valerius Cordus<sup>1)</sup> ist in Erfurt in Thüringen geboren als Sohn des aus dem zwischen Marburg und Frankenberg in Hessen gelegenen Dorfe Simtshausen stammenden, seiner Zeit als Dichter — in lateinischer Sprache — hochgeschätzten Humanisten Euricius Cordus.<sup>2)</sup> Dieser war ursprünglich Literat und Pädagoge, wandte sich dann aber dem Studium der Medizin zu und wurde im Jahre 1521 zu Ferrara in Italien zum Doktor der Medizin promoviert. Er war darauf zunächst einige Jahre Stadtarzt in Braunschweig, dann von 1527—1534 Professor der Medizin in Marburg in Hessen und zuletzt bis zu seinem Tode am 24. Dezember 1535 Stadtarzt und Lehrer am akademischen Gymnasium in Bremen.

Auch Euricius Cordus hat sich eifrig mit Botanik beschäftigt. Er hat ein *Botanologicon*<sup>3)</sup> genanntes botanisches Werk verfaßt, in dem in Form eines Gespräches zwischen dem Verfasser, seinem Schwager Johannes Ralla — dem Bruder seiner Gattin Kunigunde Ralla —, zweien seiner Freunde und einem Marburger Studierenden eine Anzahl von phanerogamischen und kryptogamischen Gewächsen, namentlich Arzneigewächsen, und zwar hauptsächlich ihre richtige Benennung, behandelt ist. Von den wenigen Pflanzenfundorten, die in dieser Schrift namhaft gemacht sind, liegt einer an der Südgrenze des Gebietes, das von den westfälischen Floristen als „Westfalen“ bezeichnet wird, nämlich bei der schon genannten hessischen Stadt Frankenberg. Dieser Fundort wird von Johannes Ralla erwähnt, der wahrscheinlich aus Frankenberg stammte, zu der Zeit aber, in die das Gespräch verlegt ist — im Jahre 1533 —, Apothekenbesitzer in Leipzig war. Er sagt:<sup>4)</sup> »Cum Francobergae iam apud patrem essem vidi in cautibus, quae lacui ibidem incumbunt, item et in muris et maceriis nascentem non adeo absimilem [nämlich dem kurz vorher erwähnten Mauerpfeffer, *Sedum acre* L.] plantam, nempe dodrantali altitudine abque ullis foliis, sed habentem interim numerosa quasi tritici grana.« Euricius Cordus bemerkt hierzu: »Eam et

<sup>1)</sup> Vergl. hierzu Schulz, Valerius Cordus als mitteldeutscher Florist, Mitteilungen d. Thüringischen Botanischen Vereins N. F. Heft 33 (Weimar 1916).

<sup>2)</sup> Vergl. Krause, Euricius Cordus. Eine biographische Skizze aus der Reformationszeit (Hanau 1863).

<sup>3)</sup> *Coloniae apud Ioannem Gymnicum anno 1534.* 204 S. Kl. 8°. Eine zweite Ausgabe ist 1551 in Paris erschienen.

<sup>4)</sup> A. a. O. S. 69—70.

ego diu antehac observavi, putoque me noscere, et esse quam Dioscorides tragram appellat. Gustavi, et adstringentem eius vim sensi, qua eam facultate praeditam idem author indicat. Eius nomen a mulierculis inquisivi, quae hunerberh. i. gallinarias baccas adpellari responderunt.« Nach Caspar Bauhin<sup>5)</sup> ist diese Art *Sedum minus teretifolium album*, d. h. *Sedum album* L., das noch heute bei Frankenberg an mehreren Stellen vorkommt.

Euricius' Sohn Valerius wurde bereits 1527, also im Alter von 12 Jahren, in Marburg als Student der Medizin immatrikuliert und erhielt hier nach vier Jahren, 1531, den medizinischen Baccalaureusgrad. Später scheint er außer in Marburg in Leipzig und Wittenberg studiert zu haben. In Wittenberg wurde er im Wintersemester 1539/1540 wieder immatrikuliert. Wahrscheinlich hat er in diesem Semester auch schon selbst an der Wittenberger Universität Vorlesungen, und zwar über die *Materia medica* des Dioscorides, gehalten. Diese Vorlesungen hat er später bis zum Herbst 1543 noch zweimal wiederholt. In diesem Herbst reiste er nach Italien; auf dieser Reise ist er am 25. September 1544 in Rom gestorben. Hier ist er auch bestattet worden.

Valerius Cordus war hauptsächlich Pharmakognost. Die Pflanzen — Tiere und Gesteine — interessierten ihn vorzüglich wegen etwaiger arzneilich verwendbarer Stoffe. Um neue pflanzliche Arzneimittel aufzufinden, suchte er alle erreichbaren Pflanzenformen kennen zu lernen. Damit aber auch andere die schon vor ihm bekannten sowie die von ihm entdeckten Arzneipflanzen wieder erkennen und von den arzneilich wertlosen Formen unterscheiden könnten, beschrieb er für Werke, die er später zu veröffentlichen beabsichtigte, alle von ihm beobachteten Pflanzenformen — zum Teil sehr — genau, nicht nur ihre morphologischen Eigenschaften, sondern auch den Geruch und Geschmack ihrer Teile, woraus er auf ihre medizinischen Wirkungen schloß. Und damit man sie leichter auffinden könnte, notierte er bei den häufigeren Formen die allgemeinen Standorte, bei den selteneren auch die ihm bekannten Fundorte. Um Pflanzen — sowie Tiere und Gesteine —, namentlich ihm bisher unbekannte, kennen zu lernen, machte er teils allein, teils in Begleitung einzelner oder mehrerer seiner Wittenberger Zuhörer, so des Franzosen Pierre Belon (Petrus Bellonius), kleinere oder größere Ausflüge und Reisen. Auf mehreren von diesen Reisen hat er offenbar auch das von den westfälischen Floristen „Westfalen“ genannte Gebiet,<sup>6)</sup> und dabei die Provinz Westfalen selbst, besucht und hier botanisiert. In welche Zeit seine botanischen Exkursionen in „Westfalen“ fallen, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Seine einzige bestimmte Fundortsangabe aus der Provinz Westfalen steht im 33. Kapitel des 3. Buches<sup>7)</sup> seiner

<sup>5)</sup> Pinax theatri botanici (Basel 1623) S. 283.

<sup>6)</sup> Vergl. hierzu den 40. Jahresbericht d. Westf. Prov.-Ver. f. Wissenschaft u. Kunst (Botanische Sektion) f. d. Rechnungsjahr 1911/12 (Münster 1912) S. 162.

<sup>7)</sup> Fol. 189 (ed. Gesner). Vergl. hierzu Fol. 300b, wo Gesner darauf hinweist, daß das von ihm zu der Beschreibung des V. Cordus hinzugefügte Bild nicht zu der betreffenden Art gehöre.

Schrift „*Historiae stirpium libri IIII*“, die wie alle Schriften des Valerius Cordus<sup>8)</sup> erst nach seinem Tode erschienen ist. Sie betrifft das Vorkommen von *Genista angulosa*, d. h. *Sarothamnus scoparius* (L.), im Sauerlande: »montanis, asperis locis, solo denso, rubricoso, simulque arenoso, ut in . . . Sorlandia . . .«. Über das Auftreten dieser Art im Sauerlande sagt Valerius Cordus an dieser Stelle: »Porro silentio praetereundum non est, hunc fruticem in arenosis campis humilem esse, et duos cubitos rarissime excedere: in montibus vero, ubi densius et asperius solum nactus fuerit, arborescere: caudice, qui manu amplecti nequeat, quinque et sex cubitorum proceritate, atque tam densis stipari virgis, ut quantumvis profundas nives sustineat, nec patiatur temere ad radices usque eas delabi: adeo ut liberam viam et transitum sylvae eius, niveas fornices subeuntibus praebeant viatoribus: maxime autem in Sorlandiae montibus, quibus mirum in modum scatet, et abundat haec Genista.« In einer Anmerkung zu diesem Kapitel heißt es: »Ginster zu Siegen. pabulum optimum pro ovibus.« Sie stammt nicht von Valerius Cordus, sondern von Georg Aemylius. Dieser,<sup>9)</sup> der am 25. Juni 1517 in Mansfeld bei Eisleben geboren ist, war von 1540—1553 „Pädagog, Schul- und Zuchtmeister“ in Siegen, und dann bis zu seinem Tode im Mai 1569 Pfarrer und Superintendent in Stolberg im Harz. Er besaß nach Valerius Cordus' Tode das Original-Manuskript der „*Historia stirpium*“, in das er zahlreiche Anmerkungen eingetragen hat.<sup>10)</sup>

Nach C. Gesners Vermutung<sup>11)</sup> ist die „*Historia stirpium*“ von V. Cordus um das Jahr 1540 verfaßt worden. Aber selbst, wenn diese Vermutung den Tatsachen entspräche, dürfte man nicht behaupten, daß sich Valerius Cordus' Angabe über *Sarothamnus* auf von ihm vor dem Jahre

<sup>8)</sup> Von den botanischen Schriften des Valerius Cordus sind vier im Druck erschienen, nämlich: die „*Annotationes in Pedacii Dioscoridis Anazarbei de medica materia libros V*“, die „*Historiae stirpium libri IIII*“, die „*Sylva observationum variarum*“ und der „*Stirpium descriptionis liber quintus*“. Die erstgenannte Schrift ist schon 1549 (in Frankfurt a. M.) von Walther Ryff (Gualtherus Rivius) als Anhang zu seiner Ausgabe der *Materia medica* des Dioscorides, und dann noch einmal mit den beiden folgenden zusammen 1561 (in Straßburg) von Conrad Gesner veröffentlicht worden. Die zuletzt genannte Schrift ist von C. Gesner 1563 (in Straßburg) und dann noch einmal von Schmidel 1751 (in Nürnberg) veröffentlicht worden.

<sup>9)</sup> Vergl. hierzu Irmisch, Über einige Botaniker des 16. Jahrhunderts, welche sich um die Erforschung der Flora Thüringens, des Harzes und der angrenzenden Gegenden verdient gemacht haben, Programm des Fürstl. Gymnasiums zu Sondershausen 1862 (Sondershausen 1862) S. 34 u. f.

<sup>10)</sup> Vergl. Gesner in seiner Ausgabe der botanischen Werke des V. Cordus Fol. 85a und 217a. Gesner hatte das Manuskript von dem Danziger Arzte Johannes Placotomus (Bretschneider), einem Verwandten von Georg Aemylius, zur Veröffentlichung erhalten.

<sup>11)</sup> Gesner, a. a. O. Fol. 85a.

1540 gemachte Beobachtungen gründe. Denn es ist recht wahrscheinlich, daß V. Cordus in sein Manuskript nach dessen Niederschrift bis zu seiner Abreise nach Italien im Herbst 1543 neue Beobachtungen eingetragen hat, wie es sich bei dem Manuskripte einer seiner anderen Schriften, der „Annotationes“, bestimmt nachweisen läßt.

Im 136. Kapitel des ersten Buches<sup>12)</sup> dieser Schrift steht die andere der auf die Pflanzenwelt der Provinz Westfalen bezüglichen Aussagen von Valerius Cordus. Sie betrifft die von ihm mit dem Elaiagnos des Theophrast identifizierte *Myrica Gale* L., deren Blätter und Fruchtstände damals von den „Cauchi“, d. h. den Bewohnern des Landstriches zwischen der unteren Elbe und der unteren Ems, in deren Sümpfen dieser Strauch „copiose“ vorkam, an Stelle des Hopfens dem Biere zugesetzt wurden.<sup>13)</sup> V. Cordus fügt zu dieser Angabe hinzu: dieser Strauch werde von jenen Alcsem, von manchen auch Porst, von den Westfalen aber Grut genannt.<sup>14)</sup> Es geht aus dieser Aussage nicht hervor, ob Valerius Cordus selbst *Myrica Gale* in Westfalen beobachtet hat, oder ob er ihren westfälischen Namen nur von anderen erfahren hat. Daß er sie in „Saxonia“, d. h. „Niedersachsen“ beobachtet hat, hören wir von dem schon genannten Pierre Belon, doch kann hier mit „Niedersachsen“ das Gebiet der „Cauchi“ allein gemeint sein.<sup>15)</sup>

Wie bereits gesagt wurde, sind die „Annotationes“ außer von Gesner auch schon vorher, im Jahre 1549, von Ryff veröffentlicht worden. Diese Ryffsche Ausgabe ist nach der Niederschrift eines Zuhörers der ersten Vorlesung von Valerius Cordus über die *Materia medica* des Dioscorides, die, wie dargelegt, wahrscheinlich im Wintersemester 1539/1540 gehalten

<sup>12)</sup> Fol. 20b—21a der Gesnerschen Ausgabe; vergl. hierzu Fol. 212b und 301a.

<sup>13)</sup> »Cauchi quoniam lupulum pauci colunt, eius frondes et semina suae cerevisiae pro lupulo incoquant: quae somnum conciliat et cito inebriat«, Val. Cordus, a. a. O. Fol. 20b.

<sup>14)</sup> »Vocatur ab illis [sc. Cauchis] haec arbuscula Alcsem [in einer Randnote steht: Alias Altseim] a nonnullis etiam Porst, a Westphalis Grut.« Der Name Grut scheint heute in Westfalen nicht mehr zur Bezeichnung von *Myrica Gale* gebräuchlich zu sein; nach Wagenfeld (Über die Pflanzen und ihre Namen im Plattdeutschen des Münsterlandes, 40. Jahresbericht d. Westf. Prov.-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst [Botanische Sektion] f. d. Rechnungsjahr 1911/1912 [Münster 1912] S. 227 u. f. [234]) wird diese im Münsterlande „Puorßem“ oder „Flauhkrut“ oder „Possen(Puossel)-strüke“ genannt. „Puorßem(n)“ und „Possen(m)“ habe auch ich den Strauch hier mehrfach nennen hören.

<sup>15)</sup> Vergl. Petri Bellonii Cenomani medici De neglecta Stirpium Cultura, atque earum cognitione Libellus: Edocens qua ratione Silvestres arbores cicurari et mitescere queant. Carolus Clusius Atrebas e Gallico Latinum faciebat (Antwerpen 1589) S. 42: »Cuius [sc. Elaeagni] notitiam acceptam referre debemus Valerio Cordo p. m. Germano Erfordiensis, in hoc studio exercitatissimo, perhumano et modesto, qui pro sua singulari benevolentia (quae omnibus Germanis vulgariter innata est) cum in Pomerania tum in Saxonia nobis eum ostendit.«

worden ist, gedruckt. Sie enthält<sup>16)</sup> die erwähnte Angabe über den westfälischen Namen von *Myrica Gale* nicht. Dies spricht sehr dafür, daß, wenn Valerius Cordus wirklich den nördlicheren Teil der Provinz Westfalen, wo *Myrica* wächst, besucht hat, dieser Besuch nach 1539 stattgefunden hat. Da Belon nach Irmisch' Angabe<sup>17)</sup> im Sommersemester — wahrscheinlich im Spätsommer — 1541 in Wittenberg immatrikuliert wurde, so fällt seine Reise in Pommern und Niedersachsen, auf der ihm sein Wittenberger Lehrer V. Cordus *Myrica Gale* zeigte, entweder in das Jahr 1542 oder in das Jahr 1543. Wahrscheinlich fällt sie in das Jahr 1542, in dem V. Cordus, wie wir aus seiner „*Sylva observationum*“<sup>18)</sup> wissen, eine weite Reise durch Deutschland gemacht hat. Vielleicht hat Cordus auf dieser Reise auch den nördlicheren Teil der Provinz Westfalen besucht. Das Sauerland hat er jedoch vielleicht schon früher, von Marburg<sup>19)</sup> aus, besucht.

Die dritte Pflanzenart, deren Vorkommen in „Westfalen“ von Valerius Cordus erwähnt wird,<sup>20)</sup> ist *Thamecnemum*, d. h. *Vaccaria pyramidata* Medicus: »Nascitur in arvis, solum amat pingue, album, et marga stercoreatum, quare Hamelanum est in Angrinariis.« Auch heute wächst diese Art bei Hameln.

Aus dem 16. Jahrhundert stammt noch eine andere Mitteilung über ein Pflanzenvorkommen in Westfalen, die aber kaum als floristische Angabe angesehen werden kann. Im 2. Teile seiner Schrift über bis dahin unbekannte und unbeschriebene Krankheiten<sup>21)</sup> behandelt Johannes Weyer<sup>22)</sup> auch eine bis

<sup>16)</sup> Auf S. 463.

<sup>17)</sup> Irmisch, a. a. O. S. 17.

<sup>18)</sup> V. Cordus sagt in einer Anmerkung zu dem Titel dieser Schrift (V. Cordi opera ed. Gesner Fol. 218b): »Omnia quae sequuntur vidi et cognovi primum in peregrinatione Anni 1542 p. nat. Christum.«

<sup>19)</sup> Daß V. Cordus in Frankenberg gewesen ist, darf man wohl daraus schließen, daß er (Hist. III. C. 9, Fol. 177 u. 178) mehrere dort kultivierte Birnenformen: Schmalzbirn, Löwenbirn, Winterbirn, Knochenbirn, Schaffbirn, erwähnt.

<sup>20)</sup> Im 55. Kapitel des I. Buches der „*Historia stirpium*“ Fol. 104 a.

<sup>21)</sup> Arznei Buch von etlichen biß anher unbekandten uund unbeschriebenen Kranckheiten (Frankfurt a. M. 1580, und in 2. Aufl. 1583). Der erste Teil dieses Buches war schon vorher, 1567, unter dem Titel: *Medicarum observationum rararum Liber I.* (in Basel) in lateinischer Sprache erschienen. Ich kenne vom 2. Teile nicht die deutsche Originalausgabe, sondern nur die lateinische Übersetzung mit dem Titel: *Medicarum observationum hactenus incognitarum Liber II.*, in J. Wieri Opera omnia (Amsterdam 1660) S. 946 u. f.

<sup>22)</sup> Johannes Weyer ist 1515 oder 1516 zu Grave an der Maas in der heutigen holländischen Provinz Nord-Brabant, die damals noch zum Deutschen Reiche gehörte, geboren. Er studierte 1534—1537 in Paris und Orléans Medizin, wurde 1545 Stadtarzt in Arnheim und 1550 Leibarzt des Herzogs Wilhelm III. von Jülich-Cleve-Berg, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1578 blieb. Er ist am 24. Februar 1588 in Tecklenburg, wohin er von der Gräfin Anna von Tecklenburg zu einem Kranken ihrer Familie gerufen worden war, gestorben und in der

dahin unbekannte, „die Varen“ oder „die laufende Varen“ genannte Krankheit,<sup>23)</sup> die damals namentlich in Westfalen herrschte, und führt als ein Mittel gegen sie auch einen aus Bier und dem Kraute der Tollkirsche (*Atropa Belladonna* L.) bereiteten Trank an. Er sagt hierüber: »Habent magno quoque in pretio Ditmarsii, sicut et Westphali, nec non et comitatus Teckelnburgici incolae, herbam, quam *Walckenbaum* indigitant, crescentem copiose juxta arcem *Teckelnburgum*, Latini solanum somniferum vocant. Hanc tusam cum cerevisia contra varenos Potui offerunt; post quem aeger tam vehementi sopore obruitur,<sup>24)</sup> ac si cum morte luctaretur: sed per 24. horas magna cura a somno destinetur; quod nisi fieret, periculo non careret. Nam ex hoc potu visus mirifice obscuratur, sensusque ac intellectus per aliquot horas debilitatur: Quod tamen mirandum non est, cum herba ista supra modum assumpta, venenosa sit, videlicet frigida in tertio gradu, potentiam habens, gravem soporem inducendi, non tamen ita periculosum, ut opium solet. Verum duro nodo durus cuneus quaerendus est.«<sup>25)</sup> Die Angabe des Vorkommens von *Atropa Belladonna* bei Tecklenburg, wo diese Art auch heute noch wächst, ist aus Weyers Schrift auch in Camerarius' Kreuterbuch des hochgelehrten und weitberühmten Hr. D. Petri Andreae Matthioli<sup>26)</sup> übergegangen.

dortigen — heute zerfallenen — Schloßkirche begraben worden. Er war einer der bedeutendsten Ärzte seiner Zeit. Am meisten ist er jedoch durch seine Bekämpfung des Hexenwahns und dessen trauriger Folgen, der Hexenprozesse und der Hexenmorde, bekannt geworden. Vergl. hierzu C. Binz, Doctor Johann Weyer, ein rheinischer Arzt, der erste Bekämpfer des Hexenwahns (Bonn 1885) und Ders., Artikel Weyer in der Allg. Deutschen Biographie Bd. 42 (Leipzig 1897) S. 266—270.

<sup>23)</sup> Über die Ursache dieser Krankheit, die nach Weyers Zeit nicht wieder aufgetreten zu sein scheint, ist nichts bekannt. Binz sagt (a. a. O. S. 152) mit Recht, daß Weyers Beschreibung der Krankheit sehr an das Bild der Trichinose erinnere.

<sup>24)</sup> Auch Euricius Cordus schreibt der Tollkirsche hypnotische Wirkungen zu. Sie wurde nach seiner Angabe damals im Hessischen „Schlaffbeehr“ oder „Tholkraut“ — quod insaniam faciat — genannt. Er sagt von ihr (Botanologicon S. 51): »unde tandem similes cerasiis acini nascuntur, quibus paucis vescentes pastores somnum conciliant.« Sie wuchs nach seiner Angabe viel „in Renhardina sylva“, d. h. im Reinhardswalde nördlich von Cassel, der sich bis zur unteren Diemel, also bis zur Südgrenze „Westfalens“ erstreckt. Vergl. hierzu auch Valerius Cordus, Annotationes Fol. 67b (ed. Gesner), wo dieser die Tollkirsche wie sein Vater „Schlaffbeer“ und „Dollkraut“ nennt.

<sup>25)</sup> A. a. O. S. 960—961. Die beigegebene Abbildung der Tollkirschenpflanze entspricht ganz und gar nicht der Natur.

<sup>26)</sup> S. 377; vergl. auch Camerarius, Hortus medicus et philosophicus (Frankfurt a. M. 1588) S. 162.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [43 1914-1915](#)

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: [Die Anfänge der floristischen Erforschung Westfalens. 7-12](#)